Der Zug nach der Stadt im letzten Jahrzehnt

Autor(en): **U.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn's gruenet.

Lueg au, i mim Mätteli
Gruenet's was es ma!
Jetz, mi Schatz, mis Käthcli,
Wei mer Hochzit ha.

Lär steit d's Hüttli, ig allei,
D's Gärtli wartet o,
Und mier blange alli drei,
Daß du möchtist cho.

Glì, so blüele-n-überall
D'Bäum grad wie verschneit,
Und dr Gugger rüeft dür d's Tal,
D'Vögeli heig' scho g'leit.

Ghörsch nit, Schatz: „'s isch Zyt, 's isch Zyt"
Rüeft's us jedem Hag,
Und: „Wie wit, wie wit, wie wit
No dr Hochzitstag?"

Käthcli, chum gib m'r d'Hand,
Säg, du sigist mis,
Und de finde mer mit'nand
Üsers Paradies.

Jakob Bürki.

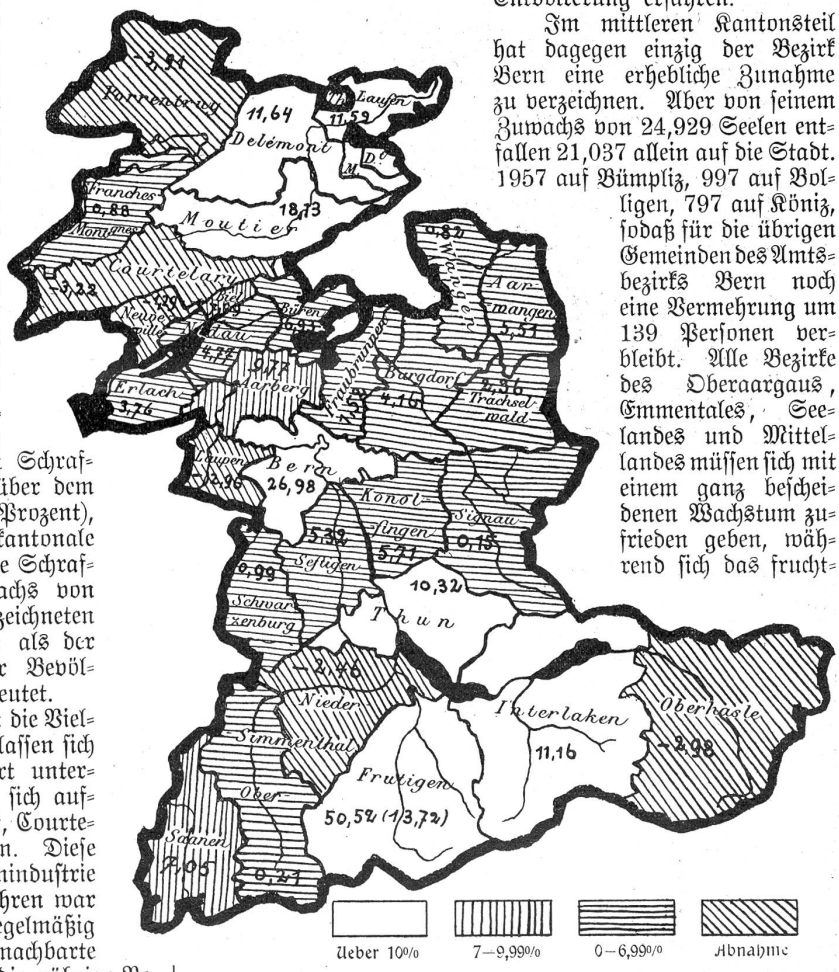
Der Zug nach der Stadt im letzten Jahrzehnt.

Die Niederlassungsfreiheit zählt zu den Errungenschaften der jüngern und jüngsten Vergangenheit. Die Schranken, die ihr durch Gewerbe- und Zunftordnungen, sowie namentlich durch die Leibeigenschaft gezogen waren, sind gefallen. Aber sogar diese ragt mit ihren letzten Erscheinungen bis ins 19te Jahrhundert hinein und zwar nicht etwa nur in Rußland, sondern selbst im Bernerlande. Die Niederlassungsfreiheit, die heute bloß noch durch die Armengesetzgebung eine leichte Einengung erfährt, kommt hauptsächlich den Städten zugut und hat im Verein mit Handel und Verkehr zu deren raschem Anwachsen geführt.

Unsere heutige Karte will die Bewegung der Wohnbevölkerung im Kanton Bern während der letzten 10 Jahre zur Darstellung bringen. Während dieser Zeit ist sie von 589,433 auf 642,744 Seelen oder um 9,04 % angewachsen. Der Zugang von 53,311 Einwohnern verteilt sich jedoch sehr ungleichmäßig auf die Amtsbezirke, was in der verschiedenen Schraffierung Ausdruck erhält. Die Bezirke, welche über dem Mittel des Kantons stehen (10 und mehr Prozent), wurden weiß gelassen, jene, die ungefähr das kantonale Mittel (7—10 %) aufweisen, erhielten senkrechte Schraffen. Wagrechte Linien bedeuten einen Zuwachs von 0 bis 7 %; die Wohnbevölkerung der so bezeichneten Bezirke hat etwas zugenommen, aber weniger als der gesamte Kanton. Ein direkter Rückgang der Bevölkerung wird durch die schiefe Schraffur angedeutet.

Auch in der Bevölkerungsbewegung kommt die Vielgestaltigkeit des Kantons zum Ausdruck. Es lassen sich deutlich 3 Gebiete mit je besonderer Eigenart unterscheiden. Die Bevölkerung des Birstales hat sich auffallend vermehrt, während die Bezirke Pruntrut, Courtelary und Neuenstadt eine Abnahme verzeichnen. Diese läßt sich leicht aus der Krisis in der Uhrenindustrie erklären; denn in den 50 vorausgehenden Jahren war die Bevölkerung z. B. im St. Immertale regelmäßig gewachsen. Den neulichen Rückgang hat der benachbarte Kreis Locle mit ihm gemein, während sogar die rührige Bevölkerung von Biel in ihrer Zunahme hinter dem kantonalen Mittel geblieben ist. Die brotlos gewordenen und weggezogenen Uhrenmacher dürften somit hauptsächlich bei den andern Industrien des Birstales ein neues Heim gefunden haben.

Die absolut stärkste Bevölkerungszunahme des Kantons verzeichnet der Bezirk Frutigen mit 50,52 %. Dieses Emporschnellen hat er jedoch zum guten Teil dem Bau der Lötschbergbahn zu verdanken. Zieht man nämlich die 4110 italienisch sprechenden Einwohner von der übrigen Bevölkerung ab, so verbleibt dann noch eine Vermehrung um 13,72 %. Diese, wie die fast gleich starke Zunahme in Thun und Interlaken sind unschwer aus der rasch aufblühenden „Fremdenindustrie" zu erklären. Dagegen hat das Oberhasle durch die Auswanderung, namentlich nach Amerika, eine merkliche Entvölkerung erfahren.



Im mittleren Kantonsteil hat dagegen einzig der Bezirk Bern eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Aber von seinem Zuwachs von 24,929 Seelen entfallen 21,037 allein auf die Stadt. 1957 auf Bümpliz, 997 auf Bolligen, 797 auf Köniz, sodaß für die übrigen Gemeinden des Amtsbezirks Bern noch eine Vermehrung um 139 Personen verbleibt. Alle Bezirke des Oberaargaus, Emmentales, Seelandes und Mittellandes müssen sich mit einem ganz bescheidenen Wachstum zufrieden geben, während sich das fruchtbare Amt Laupen in der Abnahme sogar an die Seite von Oberhasle stellt. Noch auffälliger tritt der Mangel an Zugang auf dem Lande hervor, wenn man z. B. die Vermehrung des Bezirks Aarwangen um 1476 Personen jener von Langenthal mit 1149 und die des Amtes Burgdorf mit 1274, der Stadt mit 888 Einwohnern gegenüberstellt. Der „Zug nach der Stadt" läßt sich aus diesen Tatsachen unschwer erkennen.

Im letzten Jahrzehnt vollzog sich somit die Wanderung der Bevölkerung im bernischen Jura nach den Industriezentren des Birstales, im Oberlande nach den Fremdenorten und im flachen Lande nach der Stadt hin.

U. B.